

Sächsisch-Elbzeitung

mit Königsteiner Anzeiger

Die Sächsische Elbzeitung mit Königsteiner Anzeiger enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Dömitz, der Bürgermeister von Bad Schandau und Rathmannsdorf, der Finanzämter Sebnitz und Dömitz. Verlag und Druckerei: Bad Schandau, Finkenstraße 134 (Sebnitz 22). Geschäftsstelle und Schiffsstation für Königstein: Große Amtgasse 57 C (Sebnitz Amt Königstein 396). Anzeigenpreise: der Raum von 1 mm Höhe und 46 mm Breite kostet 7 Pf., im Textteil 1 mm Höhe und 90 mm Breite 22,5 Pf. Preisliste Nr. 7. Erschließungsort Bad Schandau. Abnahmestellen für Anzeigen 9 Uhr, für Familienanzeigen 10 Uhr. Geschäftszeit werktags 8—12 und 14—18 Uhr.



Die Sächsische Elbzeitung mit Königsteiner Anzeiger erscheint jeden Werktag nachmittags. Bezugspreis monatlich frei Haus durch Zusteller 1,85 RM, für Selbstabholer monatlich 1,65 RM, durch die Post monatlich 2 RM zuzüglich Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf. Nachbestellen einzelner Nummern infolge höherer Gewalt, Betriebsstörungen usw. rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises und Erfüllung von Anzeigenaufträgen. Für Rückgabe unverlangter Beiträge übernehmen wir keine Gewähr. Einwendungen ohne Rückporto werden nicht zurückgesandt. Postfachkonto: Amt Dresden 33327. Direktkonto: Stadtbank Bad Schandau 3412. Volkbank Bad Schandau 620.

Tageblatt für das Elbgebirge / Heimatzeitung für die

Amtsgerichtsbezirke Bad Schandau und Königstein (Elbe)

Nr. 304

Bad Schandau, Montag den 29. Dezember 1941

85. Jahrgang

An der Ostfront Abwehr in unverminderter Härte

Wieder ein Sowjettransporter in der Straße von Kertsch versenkt, sechs weitere beschädigt — Zwei britische Transporter von U-Boot vor Marfa Matruf versenkt

Aus dem Führerhauptquartier, 29. Dezember. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Ostfront halten die Abwehrkämpfe in unverminderter Härte an. Vor Leningrad erzielte schwere Artillerie des Heeres fünf Treffer auf einem sowjetischen Schlachtschiff.

Bei erneuten Luftangriffen gegen feindliche Truppen- und Schiffsbewegungen in der Straße von Kertsch wurden ein Transporter versenkt und sechs weitere Transporter sowie zahlreiche kleinere Fahrzeuge beschädigt.

In Nordafrika führte der Feind gegen die deutsch-italienischen Stellungen im Raum von Agadabia vor. In erfolgreichem Gegenangriff wurden 58 britische Panzerkampfwagen sowie eine größere Anzahl von Panzerpflanzwagen und Kraftfahrzeugen vernichtet. In der Cyrenaika wurden Flugplätze und Truppenansammlungen des Feindes bombardiert.

Im Seegebiet nördlich Tobruk erzielten deutsche Kampfflugzeuge mehrere Treffer auf einem britischen Zerstörer und einem im Geleit fahrenden Handelsschiff. Ein deutsches U-Boot griff auf der Höhe von Marfa Matruf einen militärischen Geleitzug an, versenkte zwei britische Transporter mit zusammen 9000 BRT und beschädigte ein weiteres Schiff durch Torpedotreffer.

Auf der Insel Malta griffen deutsche Kampfflugzeuge bei Tag und Nacht mit guter Wirkung britische Flugplätze und Hafenanlagen an.

Britische Bomber griffen in der Nacht zum 29. Dezember Drie in Westdeutschland und im norddeutschen Küstengebiet an. Die Zivilbevölkerung hatte besonders in Emden Verluste an Toten und Verletzten. Keiner der angreifenden britischen Bomber wurden abgeschossen. Ein weiteres britisches Flugzeug wurde bei dem Versuch, am Tage in die besetzten Gebiete einzufliegen, zum Absturz gebracht.

Bei den Abwehrkämpfen der letzten Tage zeichnete sich Oberleutnant Mügge als Führer eines Infanteriebataillons in hervorragendem Maße aus. Mit den sehr schwachen Kräften seines Bataillonsstabs warf er eingebrochenen, weit überlegenen Feind aus eigenem Entschluß im Gegenangriff zurück, nahm eine vom Feind besetzte Ortschaft und hielt diese gegen weitere starke Angriffe. Der Führer hat dem Oberleutnant Mügge das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

Harte Waldkämpfe an der finnischen Front bei schweren bolschewistischen Plünderungen

Harte Waldkämpfe haben in den letzten Wochen an der finnischen Front oftweils keinfach stattgefunden. Schütze an Schütze haben deutsche und finnische Truppen in Eis und Kälte und in dem dichtverwachsenen uralbäurlichen Unterholz dieser Wälder gegen ähnen bolschewistischen Widerstand gekämpft und dabei zahlreiche kleinere feindliche Verbände aufgerieben. Es zengt

Japanische U-Boote gegen die USA: Handelschiffahrt sehr erfolgreich

Tokio, 29. Dezember. Die Marineabteilung des Kaiserlichen Hauptquartiers gab zum ersten Male Einzelheiten über die Tätigkeit japanischer U-Boote bekannt, die gegen die USA-Handelschiffahrt zwischen Hawaii und dem amerikanischen Kontinent operieren. Bis zum 25. 12. haben japanische U-Boote zehn Handelschiffe mit zusammen 70 000 BRT versenkt und drei weitere mit zusammen etwa 30 000 BRT schwer beschädigt. Fünf Schiffe mit insgesamt 40 000 BRT wurden ebenfalls mehr oder weniger stark beschädigt. In dem amtlichen Bericht wird erklärt, daß diese Unternehmungen fortgesetzt würden.

Hauptstadt von Sarawat in japanischer Hand

Zwei feindliche U-Boote vernichtet
Tokio, 29. Dezember. Die Armee- und Marineabteilung des Kaiserlichen Hauptquartiers gaben bekannt, daß die am 24. 12. im



Zu den Entscheidungen auf der Insel Luzon der Hauptinsel der Philippinen, die auch die Hauptstadt Manila und den nordamerikanischen Flottenstützpunkt Cavite umschließt. Die Stoßrichtungen der japanischen Offensive. (Startendienst Erich Zander, M.)

für die Härte dieser Kämpfe, daß in den vergangenen vier Wochen über 1700 bolschewistische Panzer und bunterartige Widerstandsweiser, die mit Maschinengewehren und Kanonen bestückt waren, niedergekämpft und vernichtet wurden. Bolschewistische Entlastungsvorstöße wurden von den deutschen und finnischen Einheiten im Gegenangriff aufgefangen und unter hohen Verlusten für den Feind zurückgeworfen. Außer mehreren tausend Soldaten, die in deutsch-finnische Gefangenschaft gerieten oder tot auf dem Kampfplatz zurückblieben, verloren die Bolschewisten große Mengen an Gewehren und Maschinengewehren, Granatwerfern, Geschützen, Winterausrüstungen und anderem Kriegsgut.

Zwei britische Hilfstriegsschiffe versenkt

Die britische Admiralität gab am Sonntag die Versenkung der beiden britischen Hilfstriegsschiffe „Chadina“ und „Rosabelle“ bekannt.

Lebhafte Fliegerattività im slowakischen Frontabschnitt

Der am Sonntag veröffentlichte slowakische Heeresbericht hat folgenden Wortlaut: Die Kampftätigkeit des Gegners im Frontabschnitt der slowakischen Einheiten stauete am 27. 12., obwohl die beiderseitige Fliegerattività lebhaft war, ab. Die slowakischen Soldaten trieben in Zusammenarbeit mit deutschen Einheiten durch Gegenangriffe den Gegner in seine Ausgangsstellungen zurück.

Wieder ein Sowjet-U-Boot von rumänischem Zerstörer versenkt
Der rumänische Zerstörer „Regina Maria“ versenkte im Schwarzen Meer ein sowjetisches U-Boot. Es ist das zweite feindliche U-Boot, das im Dezember von der königlich-rumänischen Marine versenkt worden ist.

„Ein Rekord an langer Leitung“

Rumänisches Blatt über die Note Churchills — „Zeit verlieren nicht mehr andere die Schlachten“

Die Bukarester Zeitung „Curcul“ schreibt in einer außenpolitischen Betrachtung, „England müsse sich darüber klar werden, daß sein Weltreich ins Wanken gerate. Bisher habe es noch keinen Bruchteil seines eigenen Bodens von der Gefahr des Verlustes bedroht gesehen, denn es habe zunächst das verbündete Frankreich und die mit britischen Garantien bedachten Länder — Polen, Holland, Belgien, Jugoslawien und Griechenland — gefordert. Jetzt aber, so schreibt das rumänische Blatt, verlieren nicht mehr andere die Schlachten, sondern England selbst, während der Präsident der Vereinigten Staaten nun seinerseits dieselbe Taktik zur Anwendung bringt und die letzten britischen Reserven zu seinen Gunsten aufopfert. Daß Churchill jetzt noch nach mehr als zwei Jahren Krieg erklären könne, daß England und die USA noch viel lernen müssen, das bedeute einen Rekord an „langer Leitung“.

Südwesten von British-Borneo gelandeten japanischen Streitkräfte am 28. Dezember Kuching, die Hauptstadt des Sultanats Sarawat, und einen wichtigen feindlichen Luftstützpunkt erobert haben. Die japanische Marine hat in den umliegenden Gewässern zwei feindliche U-Boote versenkt und zehn große feindliche Flugzeuge abgeschossen. Ein japanischer Zerstörer und ein Minenräumboot gingen verloren.

Wie Neuter aus Manila meldet, haben japanische Flugzeuge am Sonntag Stadt und Hafen von Manila bombardiert. Bemerkenswert ist, daß die halbamtliche britische Agentur in derselben Meldung von der „alten besetzten Stadt“ spricht und damit das durchsichtige USA-Mandier, das aus der Philippinen-Hauptstadt eine „offene Stadt“ machen möchte, eindeutig Lügen straft.

Singapur fühlt sich bedroht

Verzweifelte Hilferufe an England und die USA — Eine Folge des raschen japanischen Vormarsches

Bangkok, 29. Dez. Obwohl von einer direkten Bedrohung Singapurs angeht die weiten Entfernungen und des schwierigen Geländes noch nicht gesprochen werden kann, so ist es doch erklärlich, daß der rasche japanische Vormarsch auf der Malayenhalbinsel in der britischen Seefestung noch wesentlich ernsther beurteilt wird als in sicherer Klubbesitz Londons oder Washingtons. So hat der Sender Singapur am Montagmorgen einen dringenden Appell an Großbritannien und die USA gerichtet, mehr Mannschaften, Ausrüstung, Flugzeuge und Schiffe nach Singapur zu senden, das sich in verzweifelter Notlage befindet. Niederländisch-Indien, Australien und Neuseeland seien nicht in der Lage, weitere Hilfe zu leisten, da sie selbst bedroht seien. Großbritannien und die Vereinigten Staaten sollten erkennen, daß Singapur der einzige noch verbleibende Marinestützpunkt in Ostasien ist und daß sein Fall das Schicksal nicht allein der Philippinen, Neuseelands und Australiens, sondern auch Burmas und Indiens besiegelt werde. In Zusammenhang mit den gegenwärtigen Versprechungen in Washington und an anderen Orten meinte der Sender weiter, es sei jetzt an der Zeit, daß die Demokratien zu reden aufhörten und sich dafür aus Werk setzen würden.

Gute Fortschritte der japanischen Offensive in China

Die japanische Offensive südwestlich von Hankau im Nordosten der Provinz Hunan erreichte den Milo-Fluß, an dem mehrere chinesische Befestigungen eingenommen wurden. Gleichzeitig wurde die japanische Offensive südlich Hankau eröffnet. Die Städte Wuling und Mingling in Nord-Kiangsi fielen in japanische Hand.

Schanghai. Bei ihrem Vorstoß längs des Tschin-Flusses in der nordwestlichen Kiangsi-Provinz in Zentralchina haben japanische Streitkräfte am Sonntagnachmittag den strategisch wichtigen Ort Kwaan eingenommen.

Plutokratisches Wortgellingel

Die Gangsterkamarilla der jüdischen Weltkriegsverbrecher hat in Washington mit ihren so genannten Nechten Roosevelt und Churchill ein weihnachtliches Possentheater aufzuführen lassen, bei dem in widerlichster Weise die scheinselbstigen und heuchlerischsten Phrasen von Roosevelt und Churchill in den Mund genommen wurden. Angesichts der schweren Schläge, die sowohl die britischen wie nordamerikanischen Streitkräfte im Fernen Osten erhalten haben, angesichts der wachsenden Mißstandsnachrichten aus Ostasien, kann man es allerdings verstehen, wenn Roosevelt und Churchill — bildlich gesprochen — in ihren Neben wie Indlaner wirkten, die mit geschwungenem Kriegsbeil und mit lautem Maul ihre Angst zu betäuben suchten die sie ergriffen hat seitdem die militärisch stärksten Nationen der Welt daran geangenen sind, die plutokratische Welt Herrschaft in allen Teilen der Erde zu zerbrechen und die geknechteten Völker von der Geißel der imperialistischen Kriegsverbrecher und Weltausbeuter zu befreien.

Roosevelt hat in seiner Weihnachtsansprache natürlich in seiner bekannten verlogenen Art von der „Weihnachtswürde“ und „Aristokratie“ gesprochen, die in den letzten Jahrzehnten und Jahrhunderten in schamlosester Weise von den Plutokraten in den Dred getreten worden ist. Und dann hat Roosevelt Churchill eine Weihnachtsansprache an das amerikanische Volk halten lassen, in der dieser haragotische Kriegsklügler offen zugab, wie lange schon die Plutokraten in London wie in Washington die Verhöhnung zur Entfesselung des jüdischen Weltkrieges betrieben haben, dieses Weltkrieges, der ihnen so schlecht bekommen wird und in dem sie schon jetzt ihre letzten Hoffnungen auf die bolschewistischen Morbhandien und auf — die Chinesen setzen. Denn das Wasser steht zumindest den Briten bis an den Hals. Sonst wäre es nicht zu verstehen, daß Churchill sogar zum Dieb an nationalsozialistischem Gedankengut wurde. Ausgerechnet Churchill redete in seiner Weihnachtsansprache die Amerikaner als „Kameraden der Arbeit“ an. Es ist dies für die britischen Plutokraten ein böses Omen, wenn die zusammenbrechende, veraltete und verrottete Welt schon zu geistigen Anleihen bei den jungen, aufstrebenden Völkern der Welt greifen muß. Trotz allem, es wird ihnen auch das nichts helfen!

Während in großer Ratlosigkeit über die Ziele und über das, was die Zukunft den Plutokratien bringen wird, der Washingtoner Kriegsrat der „Demokratien“ mit vielem Tamtam inszeniert wurde, ereignete sich das merkwürdige Schauspiel, daß der britische Ministerpräsident im amerikanischen Senat das Wort ergriff. Der große Weihnachtsbluff der angelsächsischen Plutokraten wurde zu einem heuchlerischen Theater erweitert und der Welt vorgegaukelt, als ob in Washington Weltgeschichte gemacht werde. Als ob mit Neben allein Geschichte geschrieben werden kann? Keiner der verzagten Engländer wird die Washingtoner Senatsrede Churchills jedoch als erhehend bezeichnen können. Was sagte denn Churchill? Er schimpfte, was immer ein schlechtes Zeichen ist, auf die Weichmächte, und versprach den Briten und Amerikanern wiederum viele Entbehrungen, viele Enttäuschungen. Man werde noch viel Land verlieren. Diese Worte sind wirklich wenig zuversichtlich. Dabei muß man bedenken, daß Roosevelt und Churchill schon seit Jahren die größtmöglichen Kriegsrüstungen betrieben haben, um die Weichmächte zu vernichten. Das geht aus Churchills Gegenstands hervor: „Wenn ich in England gefragt werde, warum man nicht an allen in Ostasien gefährdeten Stellen modernste Flugzeuge und Abwehrwaffen konzentriert habe, dann kann ich nur antworten, daß die für Malaya und Ostasien zur Verfügung stehende Ausrüstung zum Teil in Libyen benutzt wurde. Es wäre natürlich wünschenswert, an beiden Stellen genügend Material zu haben. Wir in Großbritannien wissen wohl, daß die anfänglichen Rückschläge der USA im Pazifik zum Teil darauf beruhen, daß wir für die britische Ärmel und Libyen sowie für die Schlacht im Atlantik Material erhalten haben.“ Roosevelt und die USA standen also schon seit Monaten mit beiden Füßen im Krieg, und England und die Vereinigten Staaten hatten schon seit langem größere Rüstungen für Ostasien geplant und durchgeführt, so daß Japan durchaus richtig gehandelt hat, der Bedrohung durch die angelsächsischen Plutokraten zuvorzukommen.

Jetzt streiten sich Roosevelt und Churchill in Washington darüber, wer den Oberbefehl in Ostasien erhalten und wo mit den für 1942 vorhandenen Mitteln gekämpft werden soll. In diesem Streit schallen die Hilferufe aus dem Fernen Osten unangenehm den Streitenden in die Ohren. Es ist eine verzweifelte Lage für sie. Ihr gottloser bolschewistischer Stiefgesselle kann ihnen nach den von der deutschen Wehrmacht erhaltenen tödlichen Schlägen im nächsten Jahr nicht mehr helfen, in der Bolschewismus wird seine gänzliche Zerkleinerung nicht mehr verhindern können. Roosevelt und Churchill werden auch noch erkennen müssen, daß der riesige Aufwand an Kriegsmaterial in Nordafrika nutzlos vertan wurde, weil der erwartete Erfolg nicht erzwungen werden konnte und General Krommel den Briten einen bösen Strich durch ihre Rechnung gemacht hat. Die in Libyen verlorenen Truppen und noch mehr das verlorene unermeßliche Kriegsmaterial fehlen in den kommenden Kämpfen der plutokratischen Kriegführung. Schon fürchten sie in England, wo die deutsche Wehrmacht, bei der die Initiative der Kriegführung geblieben ist, ihre neuen Schläge ausstellen wird. Und dann die bitteren Mißstandsnachrichten aus Ostasien. Es ist nur ein magerer Trost, wenn der USA-Kriegsminister Stimson versichert, daß, sobald die nordamerikanische Macht organisiert sei, die USA-Gruppen in Ostasien erscheinen und den Angreifer auf den Philippinen aus dem Lande treiben würden. Mit großen Gesten und leeren Versprechungen kann man keinen siegreichen Krieg führen. Mit ungebrochener Kraft setzen die japanischen Armeen ihren Siegeslauf in Ostasien fort. Niederländisch-Indien, Indien selbst, ja sogar Australien müssen sehen, daß die Gefahr immer näher rückt und ärdrer wird. Der australische Ministerpräsident